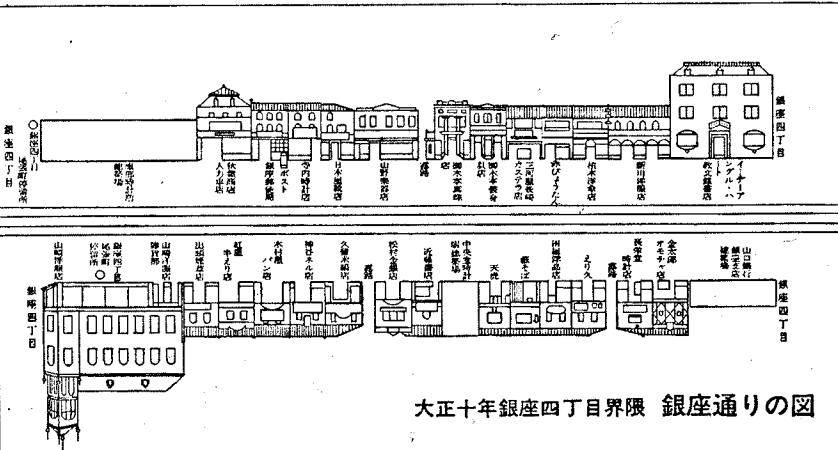
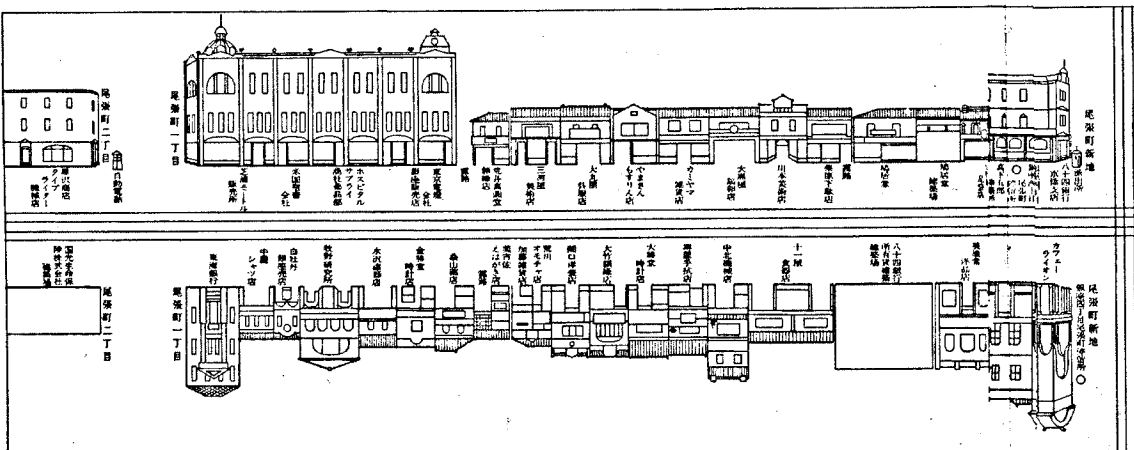
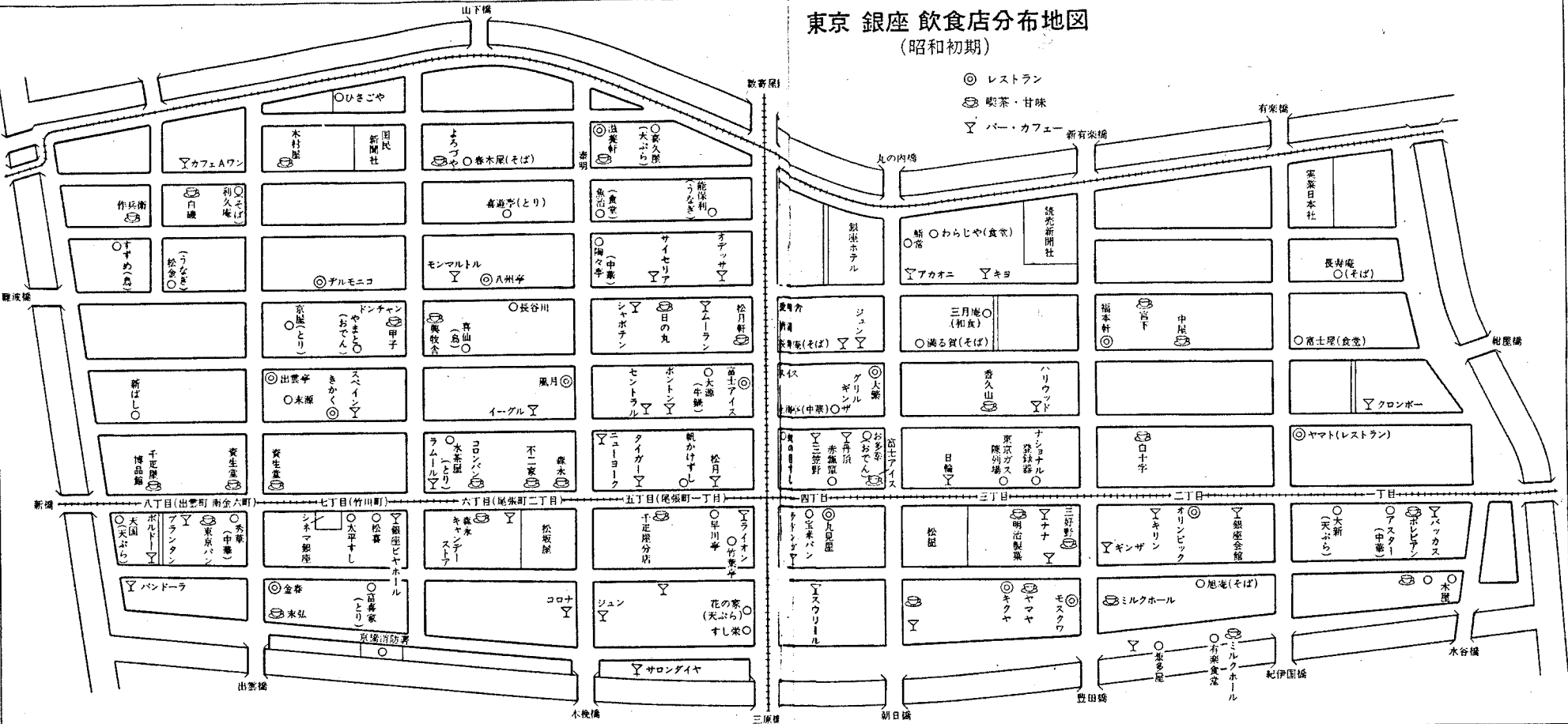


# 東京 銀座 飲食店分布地図 (昭和初期)

- ◎ レストラン
- ☉ 喫茶・甘味
- ▽ パー・カフェ



大正十年銀座四丁目界限 銀座通りの図

NAGAI KAFŪ

TAGEBUCH

DAS JAHR 1937

übersetzt von  
BARBARA YOSHIDA-KRAFFT

mit Erläuterungen von  
Reinhold Grinda



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.  
ISBN 3-89129-119-1

Titelfotos:

Nagai Kafū, fotografiert von Kimura Ihei  
© Kimura Naoko

Nagai Kafūs Schreibtisch, davor ein *hibachi*,  
beides Gegenstände aus dem täglichen Gebrauch.  
Mit freundlicher Genehmigung von Herrn Hisamitsu Nagai

Stadtplan von Tōkyō:  
Tōkyō-kūkan 1868–1930, Bd. 3: Modan Tōkyō  
© Chikuma shobō, Tōkyō 1986

DANCHO-TEI NICHIJŌ (1937) by Kafu Nagai

Copyright © 1937 Hisamitsu Nagai

All rights reserved.

Originally published in Japan.

German translation rights arranged with Hisamitsu Nagai, Japan

Der Übersetzung liegt folgende Ausgabe der Tagebücher zugrunde:  
Kafū zenshū, Bd. 22, Iwanami shoten, Tōkyō 1972

Grafische Gestaltung: Eveline Gramer-Weichelt

© IUDICIUM Verlag GmbH München 2003

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Schoder Druck, Gersthofen

Printed in Germany

INHALT

Vorbemerkung

SEITE 7

Nagai Kafū

Tagebuch. Das Jahr 1937

SEITE 9

Nachwort

SEITE 203

Anmerkungen

SEITE 221

Daß diese Arbeit doch noch druckfertig wurde, habe ich einer Reihe guter Freunde zu verdanken, deren lebhaftere Anteilnahme es mir nach einigen längeren, aber unvermeidlichen Unterbrechungen jedes Mal leicht machte, die Übersetzung mit Freude wieder aufzunehmen.

Hervorzuheben sind vor allem zwei Gesprächspartner vom Fach: Evelyn Schulz und Reinhold Grinda, mit denen mich lebhafter themenbezogener Briefwechsel verband. Doris Götting spendete mir Mut und gab wertvolle Anregungen zur Übersetzung. Ganz herzlich danken möchte ich auch Nakagawa Gorō, der mir stets bei der Beschaffung von Unterlagen zur Klärung kniffliger Begriffe behilflich war. Josef Bohaczek, der immer bereitwillig und aufmerksam zuhörte, wenn ich ihm am Telefon enthusiastisch von meinen neuesten Gedanken zu Nagai Kafū erzählte und bei der Formatierung und Durchsicht des Manuskripts für die Drucklegung half, sage ich ebenfalls meinen besten Dank. Mit Hidekazu, dem ich die Übersetzung widme, verbindet mich die literarische Liebe zu Nagai Kafū. Überdies war er es, der mich vor vielen, vielen Jahren auf die Fährte Kafūs brachte.

TAGEBUCH.  
DAS JAHR 1937

*Editorische Notiz:*

Die Punkte, mit denen Kafū zahlreiche Tagesangaben versah, legen die Vermutung nahe, daß er damit Tage markieren wollte, an denen er Beischlaf hatte.

Die Jahreszahlen in eckigen Klammern wurden von der Übersetzerin zum besseren Verständnis für den westlichen Leser hinzugefügt.

Die wiederholt vorkommenden Bemerkungen „in Rot“, „in roter Schrift“ etc. finden sich in der japanischen Ausgabe als Hinweis des Verlags auf Zusätze Kafūs.

• NEUJAHR

(Der 19. Tag des 11. Monats nach dem alten Kalender.) Bewölkt, windstill und warm. Morgens elf Uhr aus dem Schlaf erwacht. Zum schwarzen Tee etwa zwei Scheiben Schwarzbrot. Ein Uhr Mittagessen, anschließend ausgegangen. Von Tamachi nehme ich ein Ein-Yen-Taxi zum Friedhof Zōshigaya und fege hier das Grab meines Vaters, opfere auch am Grab von Narushima Ryūhoku Weihrauch. Der Schutzgöttin der Kinder statue ich noch einen Besuch ab, dann steige ich an der Haltestelle hinter ihrem kleinen Schrein in die Elektrische, die mich an Ōtsuka und Ōji vorbei bis nach Minowa bringt. Viele Mädchen, die ihr Haar zur hohen *Shimada*-Frisur aufgesteckt haben. Es muß wohl in den letzten Jahren Mode geworden sein. Mit dem Stadtbus in Richtung Kameido fahre ich über die Shirahige-Brücke und gelange nach Tamanoi. Mache einen Rundgang durch die Gäßchen und komme schließlich zum Kaminari-Tor von Asakusa. Hier ein Gewoge flanierender Männer und Frauen. Mit der Untergrundbahn erreiche ich Shinbashi und besuche in Shibaguchi das Kinbee. Wie in jedem Jahr lädt mich die Wirtin zu einem Pfeffersake ein. Esse zu Abend, und als ich wieder zu Hause bin, ist es sieben Uhr. Kurz noch im Tagebuch des vergangenen Jahres gelesen und mich früh zu Bett gelegt.

ZWEITER NEUJAHRSTAG

Schön. Dann wieder trüb. Mori Sensō schenkt mir die von ihm verfaßte Biographie von Katsuma Ryūsui. Ryūsui war zur Zeit

der Ära Hōreki [1751–1763] ein namhafter Kalligraph in Edo. Nach drei Uhr das Doshūbashi zur Injektion aufgesucht. In Ginza zufällige Begegnung mit der Kellnerin O-Ei vom Kyūperu. Sie erzählt, sie habe bereits ihre Stellung aufgegeben und sei im Begriff in ihr Elternhaus in Ōsaka zurückzukehren. Rufe Herrn Kūan in Tsukiji an und lade ihn ein, mit mir gemeinsam der Asakusa-Kannon einen Besuch abzustatten. Das Los, das ich ziehe, ist Nr. 45 und verspricht mir Glück. Dazu folgende Erklärung: „Der Name eines Mannes von Gesinnung wird berühmt. Lohn und Pferd harren seiner“. Heute nacht reihen sich die Nachtbuden im Tempelbezirk dicht aneinander, und sämtliche Lichtspielhäuser haben das Schild „Ausverkauft“ herausgehängt. Wie anders die Prosperität heute als die Ōdnis vor ein paar Jahren. Auf dem Rückweg schauen Herr Kūan und ich beim Kyūperu hinein; drinnen viele Betrunkene. Als wir darunter einen Marineoffizier und einen Matrosen, beide schwer betrunken, erblicken, gehen wir sogleich wieder fort, ruhen kurz bei Süßer Bohnensuppe im Bairin aus und kehren heim. Der Wind ist etwas kühler als in der Vornacht.

#### DRITTER NEUJAHRSTAG

Schön. Korrigiere „Blumen im Schatten“, ein schon früher geschriebenes Werk, das ich veröffentlichen möchte. Da die Nacht warm ist, spaziere ich nach dem Abendessen im Asakusa-Park umher. Wieder zu Hause, Lektüre bis zur Fünften Nachtwachenstunde zwischen vier und sechs Uhr morgens.

#### VIERTER NEUJAHRSTAG

Schönes, angenehmes Wetter. Nachmittags Gang zum Doshūbashi-Krankenhaus. Obgleich der Wind aus Norden bläst, wird mir beim Gehen im Mantel sogar zu warm. Am Echizen-Kanal vorbei nehme ich an der Inari-Brücke den Stadtbus bis Ginza und ruhe im Sakura-ya aus. Mit Herrn Utagawa im Restaurant Matsuki gespeist und heimgekehrt.

#### Notizen über Mode:

Seit letztem Herbst fallen schwarze mit Gold- und Silberfäden durchwirkte *haori* auf. Auch ist jetzt Mode, die Muster oberhalb des Kimonosaumes samt Obi mit Gold- und Silberfäden zu durchziehen. Als könne man nicht genug bekommen, so wirkt es. Viele der jungen Mädchen, die ihr Haar alltags zu einem straffen Knoten binden, stecken es an Neujahr zur hohen *Shimada*-Frisur auf, die sie mit Kunstblumen aufputzen. Vor zwanzig, dreißig Jahren hätte man sie für Landmädchen gehalten, die auf Besuch nach Tōkyō gekommen sind. Überhaupt treibt die Frauenmode in den letzten zwei, drei Jahren einen übermäßigen Aufwand. Scheußlich Aufgedonnetes ist gang und gäbe geworden.

#### FÜNFTER NEUJAHRSTAG

Schön und noch wärmer. Das alte Manuskript in Ordnung gebracht. Spät am Abend zum Sakura-ya in Ginza, treffe Frau Chika und Kūan-shujin. In „Le Monstre“ (Gespenstergeschichte) von Gaston Chéreau (de l'Académie Goncourt) gelesen.

• SECHSTER NEUJAHRSTAG

Schön. Die Temperatur ist bis auf 67, 68 Grad Fahrenheit angestiegen. Recht merkwürdig. Nachmittags Gang zum Doshūbashi, danach wie üblich in der Stadt umhergestreift. Als der Tag sich neigt, komme ich nach Ginza, esse zu Abend und ruhe mich im Sakura-ya aus. Dort sind Chika, Kūan, Andō, Utagawa. Auf dem Heimweg spät nachts unerwartet Regen.

7. JANUAR

Bewölkt, leicht kühl. Um die Teestunde besuchen mich Sawada und Satō. Wir plaudern, bis es Zeit ist, die Lampen anzuzünden.

8. JANUAR

Schön. Nachmittags Gang zum Doshūbashi. Man sagt mir, es sei nun schon die vorletzte Injektion. In der Konditorei Ginza-Fuji-aisu gegessen, und als ich wieder auf die Straße trete, flammen in dem Augenblick die Lampen auf. In der Teestube Sakura-ya treffe ich die übliche Runde. Wieder zu Hause, prüfe ich zum erstenmal die Fotoabzüge.

9. JANUAR

Trüb. Es ist beinahe Mittag, als ich aus dem Schlaf erwache. Gegen zwei Uhr besuchen mich Kūan und Nashio. Ich halte die Veröffentlichung meiner Erzählung „Blumen im Schatten“ zurück. Zur Teestunde Spaziergang. Unterwegs überrascht mich Regen, so daß ich heimkehre.

10. JANUAR

(Sonntag) Schön, dann wieder trüb. Nachmittags kommt Herr Utagawa vom Elektrokonzern Oki, er schenkt mir ein elektri-

sches Kabel für die Lampe. Wir machen uns zusammen auf den Weg, allein gehe ich weiter zum Doshūbashi-Krankenhaus. Nach dieser zwanzigsten Hormoninjektion werde ich eine zeitlang aussetzen. Später finde ich mich im Sakura-ya ein, speise anschließend mit Herrn Miyazaki von der Dentsū-Nachrichtenagentur und Utagawa im Fuji-aisu zu Abend. Schaue nochmals beim Sakura-ya vorbei, kehre heim. Unter der Lampe Lektüre des Liebesromans „Frühlingsviolett“ von Sansantei Arindo.

• 11. JANUAR

Schön. Nachmittags Spaziergang am Ufer des Sumida. Auf dem Rückweg nehme ich eine Kleinigkeit in der Sakestube Kinbee in Shibaguchi zu mir. Nakamura Nariya findet sich ebenfalls ein. Er teilt mir mit, daß er sich zum Neuen Jahr hin in Komasuke umbenannt habe.

12. JANUAR

Schön. Kalter Wind. Nachmittags Besorgungen bei der Mitsubishi-Bank. Spaziergang im Asakusa-Park, im Baien bei Süßer Bohnensuppe ein wenig erholt, dann nach Ginza. Treffe Herrn Utagawa, wir essen zusammen im Restaurant Matsuki.

13. JANUAR

Schön. Die Straßen gefroren, es taut nicht. Der kalte Wind legt sich mit Sonnenuntergang. Im Fuji-aisu die Abendmahlzeit eingenommen; auf direktem Wege nach Hause.

Das von Sansantei Arindo verfaßte „Frühlingsviolett“ kam im Jahr Genji [1864] heraus. Im ersten Heft des dritten Bandes ist



die Rede von den „Achtzehn“. Ein Modewort jener Zeit und die Verkürzung für die sogenannten „Achtzehn Kabuki-Stücke“. Gleichbedeutend mit der umgangssprachlichen Wendung „Die Favoriten“. Dieses Modewort ist demnach nicht sehr alt. Im Vorwort taucht ferner der Ausdruck „Drei-Stichworte-Geschichten“ auf. Auch daran läßt sich ein Moment des damaligen Zeitgeschmacks ausmachen.

Im Vorwort des ersten Bandes heißt es: „Die Welt ist wie die Kirschblüte, die man drei Tage nicht besucht hat. Auch der breite Obi, der stets dunkelblau hatte sein sollen, gilt jetzt nur noch dann als schick, wenn er hellbraun ist, und die Beliebtheit der beidseitigen Haarschmucknadeln hat sich bereits der Sonnenschirm erobert. Während sich die Spitzenrezitatoren für Kriegserzählungen nunmehr der Gattung der Reißer zuwenden, sind seit irgendwann auch die Programme der Rakugo-Erzähler zugunsten von Fortsetzungsgeschichten geändert“ usf.

Im Vorwort des zweiten Bandes steht: „Der Mond der Morgendämmerung hat den Glanz der goldenen Meereswellen besiegt; der Fischhändler Uoji hat mit dem Fleischhändler Ganki den Platz gewechselt; und weit und breit findet sich kein solcher Dummkopf mehr, der heute noch am Tor des Mimeguri-Schreins laut nach Takeya rief. Den Ruhm hat Nobitsuka Umeboshi aus Sanya geerntet. Die Frucht der Blüte ist das Aufkommen einer allzu freizügigen Welt – ergo die Drei-Stichworte-Geschichten samt deren begeisterte Anhänger“ usf.

#### 14. JANUAR

Schön. Den ganzen Tag Unwohlsein und im Bett. Spät am Abend im Sakura-ya in Ginza zufälliges Zusammentreffen mit Herrn Sawada.

#### • 15. JANUAR

Da das Wetter schön und warm ist, hänge ich mir den Fotoapparat um und nehme am Nachmittag den Keisei-Bus von Kozukappara bis zur Nishi-arai-Brücke. Die Neue Straße ist bereits ab Naka-senju bis südlich der Brücke für den Verkehr geöffnet. Einige alte Nesselbäume stehen noch immer an der Straßenseite. Auf dem Deich bei den Brückenpfeilern verkauft man Mandarinen, Flußfische, Fahrradzubehör, alte Kleider und anderes. Auch Köpfe und Gräten von eingesalzenen Lachsen werden verkauft. Plötzlich beginnt die Sonne zu sinken. Auf dem Rückweg passiere ich die Shirahige-Brücke, ruhe mich noch ein wenig in Tamanoi aus, danach esse ich zu Abend in Ginza und dann ist es schon beinahe acht Uhr und Nacht geworden. Als ich beim Sakura-ya vorbeischaue, treffe ich bereits am Eingang Sawada und Akiba. Herr Akiba war vor mehr als zwanzig Jahren schreibender Mitarbeiter bei der Zeitschrift Mita-Literatur. Er erzählt, später habe er am Tama-Fluß eine Blumengärtnerei betrieben und hauptsächlich Chrysanthemen und Primeln gezüchtet. Sawada berichtete, er habe den zur Zeit lobend besprochenen Film „Erdbeben in San Francisco“ gesehen, doch seien Kostüme und Stadtbild durchaus nicht von damals, alles sei von heute. Dies beweist: Nicht nur in Japan wird versäumt,

Nachforschungen für einen Film anzustellen. Sawada hielt sich seinerzeit in San Francisco auf und ist Augenzeuge der Erdbebenkatastrophe gewesen. Ich lebte um diese Zeit in New York. Es muß im Jahr Meiji 38 oder 39 [1905/06] gewesen sein.

16. JANUAR

Schönes Wetter. Im Laufe des Morgens klingelt zwei-, dreimal das Telefon. Ich ahne, bliebe ich zu Hause, würde ich von Journalisten geradezu überfallen werden, also hänge ich mir sofort nach dem Mittagessen den Fotoapparat um und verlasse das Haus. In Asakusa herrscht großes Menschengedränge, da heute Samstag und gleichzeitig der Freie Tag für die Dienstleute ist. Ich gehe bis zur Horikiri-Brücke und wandere den Deich entlang. Eine leichte Brise so zart wie an einem Frühlingstag. Bei der Schleuse des Ayase-Flusses blicke ich lange zur Abendsonne hinüber, zurückgekehrt nach Ginza, erhole ich mich im Sakura-ya. Die beiden Herren Andō und Utagawa sind dort. Wir speisen zusammen im Fuji-aisu zu Abend. Heute nacht sind auf den Straßen in Ginza viele Betrunkene; hier und da erbrechen sich welche. Elf Uhr zu Haus. Im Bett lese ich die Liebesgeschichte „Drei Mädchen singen beim Ballspiel“ von Shōtei Kinsui, ergänzt von Sansantei Arindo. Kinsui scheint im Jahr Genji [1864] gestorben zu sein. Die Illustrationen stammen von Yoshitoshi.

17. JANUAR

Sonntag. Schönes, angenehmes Wetter. Mittags kommt der Geschäftsführer der Buchhandlung Isshin-dō. Der Zimmermann

Yūnosuke kommt, er nimmt Maß für das Bücherbord im unteren Wohnzimmer und geht wieder. Als ich vom Mittagsschlummer erwache, ist es später Nachmittag. Am späten Abend streife ich durch Asakusa.

• 18. JANUAR

Teils bedeckt, teils hell. Bereits frühlinghafte Wärme. Spät aufgestanden, im Nu ist es Nachmittag geworden. Zur Teestunde nach Shiba-udagawa-chō (heute Shinbashi 7. Bezirk). Ich besuche die Kellnerin Kimura-Soundso im Yokota-Apartmenthaus. Reizvolle Geschichte. Lampenstunde, als ich sie verlasse. Esse in Owari-chō, spaziere am Ostufer des Sumida-Flusses, fahre mit dem Auto heim.

19. JANUAR

Bewölkt, düster. Lektüre den halben Tag lang. Nach der Teestunde Gang zum Doshūbashi; bei der Shin'ō-Brücke nehme ich das Boot, das mich bis zur Azuma-Brücke bringt. Als ich, um zu Abend zu essen, in Ginza ankomme, hat es angefangen zu regnen, und es ist bereits dunkel. Ich schaue beim Sakuraya vorbei, kehre heim, schlafe ein, zwei Stunden. Wieder wach geworden, setze ich mich in die Nähe des Ofens und beschreibe zwei, drei Blätter mit Kalligraphie. Plötzlich geht das Licht aus. Ich zünde eine Kerze an; kaum habe ich die Blätter signiert, geht das Licht wieder an. Verwundert blicke ich aus dem Fenster, inzwischen hat es tüchtig geschneit, der Bambus neigt sich bereits zur Erde. Als ich mich wieder schlafen legen will und auf die Uhr sehe, zeigt sie drei Uhr früh.

20. JANUAR

Es ist beinahe Mittag, als ich aufstehe; der Himmel hat aufgeklart, der Schnee schmilzt, es tropft heftig. Noch vor der Lampenstunde kommt der Mann von der Druckerei Kyōya, dem ich das Manuskript der „Romanze östlich des Sumidagawa“ gebe. Ich möchte hundert unverkäufliche Exemplare drucken lassen. Spät am Abend nach Ginza, eine Tasse Tee im Sakura-ya. Dort treffe ich Utagawa, Sakaizumi und weitere der Ginza-Runde.

• 21. JANUAR

Grauschwarze, sich türmende Wolken. Nachmittags geschrieben. Zur Lampenstunde ruft W. an; auf sein Drängen hin gehe ich im Regen zum Fuji-aisu in Owari-chō, speise gemeinsam mit ihm zu Abend, anschließend bummeln wir nach Tamanoi. Reizvolles. Nach elf Uhr mit dem Auto heimgekehrt. Kurz vor meinem Haus geht der Regen in Schnee über. Entwickle Fotos bis zwei Uhr früh.

22. JANUAR

Empfange Brief und Buch von Herrn Nakagawa Yo'ichi (ein mir persönlich unbekannter Schriftsteller), fasse eine Antwort ab. Heute am Tage bewölkt, wie wenn es schneien wollte; bei anbrechender Nacht jedoch schimmert der Mond verschwommen. In Ginza begegne ich Herrn Takahashi Kuni, ruhe mich im Sakura-ya aus. Dort sind die Herren Kūan und Andō. Im Bairin Rotebohnenreis gegessen. Da ich lange keinen solchen gegessen habe, schmeckt er unvergleichlich gut.

23. JANUAR

Leicht bewölkt. Vormittags geschrieben. Nachmittags die Kellnerin Yae im Apartment besucht, allein in Ginza gegessen, heimgekehrt. Wie ich zum Himmel hochblicke, umgibt den Mond ein großer Hof; irgendwie eine träumerische Frühlingsnacht. Mitternächtlich Wind.

24. JANUAR

(Sonntag) Schön. Den ganzen Tag über zu Haus geblieben. Arbeit am Manuskript. Spät am Abend zum Sakura-ya in Ginza, dort treffe ich die Herren Sugino und Frau Chika. Lese im Bett die Liebesgeschichte „Färberdistel“ von Kinsui.

25. JANUAR

Leicht bedeckt. Hin und wieder sieht man die Sonne. Um Steuern zu bezahlen, gehe ich nachmittags aus. Spaziere in der Stadt umher, esse im Chin-ya am Kaminari-Tor in Asakusa und kehre heim. Wie jeden Abend lese ich im Bett. (Steuern mehr als 97 Yen.)

26. JANUAR

Schön. Einbandentwurf für „Romanze östlich des Sumidagawa“ gefertigt. Spät am Abend kommen W. und Frau. Als ich um Mitternacht aus dem Fenster blicke, beleuchtet ein kalter Mond blendend hell den Frost auf den Dächern. Das Weiß wie tiefer Schnee.

27. JANUAR

Schön, strenge Kälte. (Von Kyōka Anruf, Einladung zu einem Essen am 30.)